

Hinweise zum Schreiben einer Abschlussarbeit im Fachbereich „Sonderpädagogische Grundlagen“

Umfang:

- Bachelorarbeit: 35-40 Seiten
- Masterarbeit: 45-50 Seiten

Formatierung:

- Times Roman 12pt oder Arial 11pt
- Zeilenabstand 1,5fach (mind. 1,2fach)
- Ränder: links 3,5cm, oben/unten/rechts mind. 2cm
- Silbentrennung, Blocksatz
- Es sind Seitenzahlen einzufügen

Gliederung und allgemeine Hinweise zum Verfassen des Textes

- Siehe Empfehlungen für die Gliederung (je nach Art der Arbeit)
- Beispiel einer Aufzählung:

- 1 Sonderpädagogische Grundlagen
 - 1.1 Förderschwerpunkte
 - 1.1.1 Emotionale und soziale Entwicklung
 - 1.1.2 Hören und Kommunikation
 - 1.1.3 Sehen
 - 1.2 Implikationen für den Unterricht
 - 2 Inklusion
 - 2.1 Definition
 - 2.2 Die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen
 - ...

- D.h.: Punkte *trennen* nur die Aufzählungspunkte (falsch: 1. oder 1.1. oder 1.1.1.).
- Jeder erste Gliederungspunkt erfordert auch einen zweiten (z.B. auf 1.1.1 muss immer mind. 1.1.2 folgen; wenn dies inhaltlich nicht sinnvoll ist, müssen Sie *nicht* untergliedern und schreiben „alles“ ins Kapitel 1.1 – bei ggf. geänderter Überschrift)
- Nach jeder Überschrift sollte ein kleiner Absatz stehen (Einordnung in die Arbeit, was folgt im Kapitel ...).
- Es sind grundsätzlich Tabellen und Abbildung erlaubt bzw. erwünscht, diese sollten *zusammenfassend* beschrieben werden und im Text ist auf diese zu verweisen.
- Bitte nutzen Sie eine wissenschaftliche Schreibweise und verzichten Sie sowohl auf „ich“ als auch auf „man“. Stattdessen können Sie z.B. nutzen: „An dieser Stelle wird davon ausgegangen, dass ...“; „Dieser Sicht ist zuzustimmen ...“, „Die Autoren beschreiben ...“.
- Achten Sie auf den „roten Faden“ beim Schreiben, indem Sie Querverweise zwischen den Kapitel aufzeigen („s. Kap. 2.1) und Ihre Fragestellung eindeutig aus dem Theorieteil ableiten.

Zitation:

- **Verwendung der APA-Norm** (siehe Beispiele; kann in WORD oder anderen Literaturdatenbanken eingestellt werden). Achten Sie bitte auf die Kursiv-Schreibung: Dies zeigt an, um was für eine Quelle es sich handelt (Buch, Aufsatz in einem Buch, Zeitschrift).
- Kurzzitierweise im Text (keine Zitation als Fußnote!), es müssen keine Kapitälchen oder Großbuchstaben genutzt werden
 - Direkte Zitate werden mit „“ gekennzeichnet. Der Punkt beendet den Satz und steht immer *hinter* der Quellenangabe, die demnach zum Satz dazu gehört.
 - Bei Entlehnungen wird „vgl.“ weggelassen, die Literaturangabe nach der Entlehnung genügt.
 - Es ist immer eine Seitenzahl anzugeben, es sei denn Sie meinen eine ganze „Quelle“ (siehe Beispiel).
 - Wenn ein Zitat oder eine Entlehnung über mehrere Seiten geht, wird dies wie folgt angegeben: S. 45-46 oder S. 45-50
 - Zwischen zwei Autoren wird ein „&“ gesetzt;
 - Bei mehr als zwei Autor*innen wird nach dem Nennen des ersten Autors ein „et al.“ gesetzt.
 - Haben zwei verschiedene Autoren den gleichen Nachnamen, ist zusätzlich der erste Buchstabe des Vornamens anzugeben (*und nur dann*).
- Alle *im Text* verwendeten Quellen sind im Literaturverzeichnis anzugeben. Bitte keine Bibliographie erstellen!
- Die Quellen sind im Literaturverzeichnis alphabetisch zu ordnen.
 - Wenn von einem Autor mehrere Quellen verwendet werden, sind diese beginnend mit der ältesten bis zur jüngsten Literatur zu ordnen.
 - Wenn ein Autor mit anderen Autoren veröffentlicht, werden zuerst die mit einem weiteren Autor, dann mit drei usw. angegeben. Zur alphabetischen Sortierung wird immer der erste Autor herangezogen.
 - Wenn von einem Autor oder einer Autorengruppe mehrere Quellen in einem Jahr genutzt werden, ist dies mit einem Buchstaben zu versehen (2011a, 2011b, 2011c). Dies gilt auch für die Quellenangabe im Text.

Beispiele Zitation im Text

Direktes Zitat:

„Jede Auseinandersetzung mit einem Thema beginnt mit einer Frage, mit einem Problem, einer Irritation oder mit Neugier Unbekanntes zu erkunden“ (Roos & Leutwyler, 2011, S. 25).

„Förderung als professionelle, komplexe Handlung bedarf einer Planung“ (Mutzeck, 2007a, S. 79).

Pointiert fassen Woodcock, Hemming und Kay (2012, S. 2) die Relation von Wissen und Einstellungen bei Lehramtsstudierenden folgendermaßen zusammen: „Put simply, pre-service teachers with more knowledge held more positive attitudes“.

Dies kann unter anderem über das Konzept der Selbstwirksamkeit beschrieben und auch gemessen werden, da Selbstwirksamkeitserwartungen „noch handlungsnäher als die erfahrungsbasierten Überzeugungen sind [...]“ (Kopp, 2009, S. 7).

Indirektes Zitat/ Entlehnung:

In Deutschland kreist die aktuelle Diskussion in der Sonderpädagogik um die Frage, ob und inwieweit Schülerinnen und Schüler mit komplexen Beeinträchtigungen im inklusiven Unterricht lernen können (Wagner, 2013, S. 499-500).

Hömborg (2003, S. 122-137) weist in diesem Zusammenhang innerhalb ihrer Forschung in einer Berliner Grundschulklasse darauf hin, ...

Die Befunde in diesen beiden Aufgabenbereichen unterstützen deutsche Ergebnisse (Werner & Quindt, 2014; Melzer & Hillenbrand, 2015).

Für den Prozess der Förderplanung liegt ein detaillierter Leitfaden von Kretschmann und Arnold (1999) vor, der vielfach rezipiert wurde. Wie die meisten anderen Autoren sehen sie die Förderplanung in enger Verbindung zu Diagnostik und Förderung (Kretschmann & Arnold, 1999, S. 417).

Diese Hinweise zur Umsetzung von Programmen finden sich zusammenfassend bei Durlak et al. (2011, S. 408) wieder.

Beispiele Literaturverzeichnis

Monographie:

Roos, M. & Leutwyler, B. (2011). *Wissenschaftliches Arbeiten im Lehramtsstudium. Recherchieren, schreiben, forschen*. Huber.

Rost, D. H. (2013). *Interpretation und Bewertung pädagogisch-psychologischer Studien* (3., vollst. überarb. u. erw. Aufl.). Klinkhardt.

Aufsatz in einem Band:

Melzer, C. (2015). Literaturrecherche und Literaturreview. In S. Ellinger & K. Koch (Hrsg.), *Forschungsmethoden in der Sonderpädagogik* (S. 339-348). Hogrefe.

Mutzeck, W. (2007a). Förderplanung. In K. Bundschuh, U. Heimlich & R. Krawitz (Hrsg.), *Wörterbuch Heilpädagogik* (S. 79-84). Klinkhardt.

Mutzeck, W. (2007b). Förderplanschemata und abschließende Bemerkungen. In W. Mutzeck (Hrsg.), *Förderplanung. Grundlagen, Methoden, Alternativen* (S. 240-259). Beltz.

Zeitschriftenaufsatz:

Casale, G., Hennemann, T., Huber, C. & Grosche, M. (2015). Testgütekriterien der Verlaufsdagnostik von Schülerverhalten im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung. *Heilpädagogische Forschung*, 41(1), 37-54.

Scruggs, T. E., Mastropiere, M. A. & McDuffie, K. A. (2007). Co-teaching in inclusive classrooms: A metasynthesis of qualitative research. *Exceptional Children*, 74(4), 392-417.

Herausgeberwerk:

Koch, K. & Ellinger, S. (Hrsg.). (2015). *Empirische Forschungsmethoden in der Heil- und Sonderpädagogik*. Hogrefe.

Internetquelle:

Kultusministerkonferenz [KMK] (2011). *Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 20.10.2011.
<http://www.kmk.org/bildung-schule/allgemeine-bildung/sonderpaedagogische-foerderung.html>